

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Rendorf, Ortmannsdorf, Rülßen St. Nicola, St. Jacob, St. Michel, Stangendorf, Thurm, Niedermülßen, Kubshappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 233

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Donnerstag, den 7. Oktober

59. Jahrgang

Samstagsausgaben im Amtsgerichtsbezirk 1909

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. — Einzelne Nummern 10 Pfg. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchenstraße Nr. 66, alle Buchhandlungen, Postämter, sowie die Anstalten entgegen. — Inserate werden die fünfzehntägige Grundzeile mit 10, für anzuordnende Inserate mit 15 Pfg. berechnet. — Abonnement 20 Pfg. — Im amtlichen Teile kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfg. — Druck- und Anschlag Nr. 7. — Inserate-Annahme täglich bis 10 Uhr nachmittags 10 Uhr. — Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

Bekanntmachung

den Verkauf von Schenkstempelmarken betreffend.

Im Anschlusse an die Bekanntmachung des Königlichen Finanzministeriums, die Ausführung des Reichsstempelgesetzes vom 15. Juli 1909 betreffend, vom 27. September 1909 wird bekannt gemacht, daß mit dem Verlaufe von Reichsstempelmarken zur Entrichtung der in Tarifnummer 10 des Reichsstempelgesetzes vorgesehenen Abgabe außer den in Ziffer 2 der bezeichneten Bekanntmachung angeführten Hauptzollämtern noch beauftragt worden sind:

die Steuerämter Grimmitzschau, Döbeln, Frankenberg, Glauchau, Ramenz, Limbach, Böbau, Meerane, Wittweida, Neustadt, Reichenbach, Riesa und Burgau, die Nebenämter I. Klingenthal und Schönö, die Untersteuerämter Aue, Burgstädt, Delitzsch, Schneberg, Ebnitz, Werdau und Wolfenstein, sowie das Nebenamt II. Unterwiesenthal.

Dresden, am 30. September 1909.

Königliche Zoll- und Steuerdirektion.

Die Volksbibliothek zu Callenberg

Montags von 2-3, Mittwochs und Sonnabends 11-12 Uhr geöffnet.

Freitag, den 8. Oktober 1909, 11 nachm. 3 Uhr

soll in Hohndorf ein **Kaustisch** öffentlich versteigert werden. — Sammelort der Bieter in **Tauscher's Restaurant** in Hohndorf. Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung

Wegen des jetzigen Urzugstermins wird hiermit noch besonders auf die hier bestehenden Vorschriften, die **polizeiliche An- und Abmeldung** betreffend, aufmerksam gemacht.

Lichtenstein, am 6. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinssatz 3 1/2 %

Einlegerguthaben 9 Millionen Mk.

Reservefonds 524 000 Mk.

Das Wichtigste.

- Der Diamantenschwaber Heim, der die deutsche Kolonialverwaltung durch seine Machinationen um Hunderttausende betrog, hat sich im Berliner Untersuchungsgefängnis erhängt.
- In Berlin starb der durch sein Volksobernenunternehmen bekannt gewordene Direktor Heinrich Morawik, ehemals auch Direktor des Leipziger Carolatheaters.
- Der chinesische Bizekönig Tchang-tsching ist gestorben.
- Im großserbischen Hochverratsprozess in Agram sind die meisten Angeklagten zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden.
- In ganz Marokko wird nach Meldungen von Eingeborenen im Namen **Mulay Dschid** der heilige Krieg gegen alle Christen gepredigt.
- In Wien wurde die internationale Konferenz zur Bekämpfung des Mädchenhandels eröffnet. Fast alle europäischen Staaten sind vertreten.

Ein Attentat auf den Prinzen Max von Sachsen?

Dem Berliner Tageblatt wird aus Cattaro in Dalmatien gemeldet:

Ein höherer österreichischer Offizier, der aus Unkenntnis die dalmatinisch-montenegrinische Grenze überschritt, wurde vor einigen Tagen von montenegrinischen Behörden wenig rücksichtsvoll behandelt. Auf diesen Vorfall wird ein Attentat zurückgeführt, welches großes Aufsehen erregt. Prinz Max von Sachsen, der bekannte katholische Priester, fuhr in Begleitung des montenegrinischen Kultusministers **Wlamenz** im Automobil von Cetinje nach Riela. Während der Fahrt wurden zweimal Revolvergeschüsse auf das Automobil abgegeben. Eine Kugel flog knapp über den Kopf des Chauffeurs hinweg. Verletzt wurde niemand. Die montenegrinische Regierung wandte sich zwar sofort an den Prinzen Max von Sachsen, um dieses merkwürdige Vorkommnis, welches einem Attentat täuschend ähnlich sieht, aus der Welt zu schaffen und versuchte, die Tat zu vertuschen. In Süd-Dalmatien hat der Vorfall aufs neue große Erregung hervorgerufen.

Frankösisches Mißtrauen gegen Spanien.

In Paris nimmt die Nervosität über die Ausbehnung der spanischen Marokkoexpedition zu. Die Zeitungen werden der spanischen Regierung gegenüber etwas deutlicher. „Die neue Erweiterung der Expedition erregt in Europa, besonders in London und Paris, lebhaftes Besorgnis“ schreibt der Petit Parisien, und er fügt hinzu, „diese Bewegung dürfte Spanien nicht gleichgültig lassen.“ Kurzer erinnert daran, daß es einen Agadirvertrag gebe und daß ernsthafte Schwierigkeiten entstehen könnten, wenn jemals (gemeint ist wahrscheinlich Deutschland) diesen Vertrag antizipieren eigenen ist, läßt es tief blicken.

den Spaniern ins Gedächtnis zurückrufe. Das Echo de Paris verlangt Aufklärung darüber, was Spanien eigentlich beabsichtige. Die Bemerkungen anderer Blätter lassen sich auf diese Note zurückführen. Von Freude oder Vertrauen ist in den Kommentaren zu den anscheinend noch sehr fragwürdigen spanischen Erfolgen nirgends die Rede.

Deutsches Reich.

Berlin. (Der Kaiser) ist gestern von Rominen nachmittags in Cabinen eingetroffen.

(Mit der Kommode des Reichskanzlers) beschäftigt sich ein Artikel des Giornale d'Italia. Er glaubt, ihre angebliche Verschiebung vom November in den Dezember mit dem auf deutscher Seite gehegten Wunsch erklären zu können, daß der neue und der alte Kanzler gleichzeitig in Rom weilen sollen. Fürth von Bülow werde in Rom Herrn von Bethmann-Dollweg mit den italienischen Politikern persönlich in Beratung bringen. Des neuen Kanzlers Kommode werde also unter der Ägide des Fürsten Bülow stehen, der gewissermaßen auch in Zukunft der Schutzherr der deutsch-italienischen Beziehungen heiße. Das Giornale schließt seinen Artikel mit dem Hinweis, Herr von Bethmann-Dollweg werde nach seinen Wiener Interview-Erfahrungen in Rom wohl derartig zugeneigt sein, daß ihm selbst der gefährlichste italienische Journalist kein Wort entlocken werde. — Diese Mitteilungen seien sich recht interessant: Mehr als Kombinationen enthalten sie aber wohl nicht. In Berlin ist bisher nichts davon bekannt, daß von deutscher Seite eine Anregung zur Verschiebung der Reise des Reichskanzlers ergangen sei.

(Die Latensteuer.) Die Finanzbeamten fast sämtlicher deutschen Großstädte außer Berlin berichten wegen der Uebernahme der Latensteuer bei städtischen Anleihen. Die Mehrheit hielt die Uebernahme durch die Städte für unvermeidlich.

(Eine bedeutsame Erfindung für die Luftschiffahrt) ist der Nationalzeitung zufolge gemacht. Es handelt sich um eine Vorrichtung, durch den Wass- und Ballastverlust während der Fahrt vermieden werden kann. Sichtlich enttäuscht hier das Probieren nicht das Studieren!

(Agrarier und arme Weberkinder.) Als im Jahre 1908 im Herbst die Zahl der gewerblich beschäftigten Kinder infolge der verschlechterten Lage des Arbeitsmarktes und des damit verringerten Arbeitsverdienstes der Eltern stieg, hat man auf den Schutz des Kindes im Regierungsbezirk **Oppeln** umso sorgfältiger geachtet. Das war gut und recht. Wie die Berichte der Gewerbeämter und Aufsichtsbeamten nachweisen, ließ aber die Kinderbeschäftigung „angesichts der trostlosen Lage“ in der Weberei sehr nach und es traten zahlreiche Weberkinder in die landwirtschaftliche Kinderarbeit ein. Bei der Vorsicht, die den

wenn es dort heißt: „Leider wurde bei der landwirtschaftlichen, an sich gesunden Beschäftigung bisweilen die jugendliche Arbeitskraft in kaum verantwortlichem Maße ausgenutzt.“

(Der deutsch-russische Streitfall in Charbin.) Nach der Neuen Politischen Korrespondenz sind von der russischen Regierung bisher keinerlei Beschwerden über das Verhalten des deutschen Bizekonsuls **Dammiller** in Charbin eingegangen. Die Anklagen einzelner russischer Zeitungen gegen den Bizekonsul **Dammiller** schweben bis auf weiteres vollständig in der Luft.

(Die antimilitaristische Agitation der Sozialdemokraten) wird, wie die Freisinnige Zeitung mitteilt, gegenwärtig ganz energisch durch zwei Flugblätter betrieben, die sich an die militärpflichtigen jungen Leute und an die vom Militär Entlassenen richten. Die Berliner Verlagsanstalt **Baul Singer** hat davon eine Millionenaufgabe hergestellt und man kann daraus ermesien, wie viel an Verheerung durch Verteilung der Flugblätter im Reiche wiederum geleistet wird. Den militärpflichtigen jungen Leuten wird in dem ersten Flugblatte vor dem Militarismus graulich gemacht. Es heißt darin:

„Er wird als Soldat in eine fremde, so ganz anders geartete Welt versetzt, er hat Grundfragen zu gehorchen, die dem bisher von ihm betätigten schnurstracks zuwiderlaufen, er hat überhaupt nur zu gehorchen. Die persönliche Freiheit ist ein gar köstliches Gut, und der eine oder der andere unter Euch hat vielleicht schon das Recht der freien Selbstbestimmung im harten wirtschaftlichen Kampf mit schweren Opfern erkauft müssen. Sobald jedoch der Soldatenrock angezogen ist, weicht die Selbstbestimmung vor der militärischen Disziplin, vor dem eisernen Blick, dem Vorgesetzten zu gehorchen, was immer er auch befehlen möge.“

Dann folgt eine Aufzählung der Bestimmungen der Kriegsverordnungen und des Wehrdienstgesetzes, das den jungen Leuten angelegentlich empfohlen wird. Sie sollen selber kämpfen gegen die „Soldatenkinder“. An die vom Militär entlassenen Arbeiter richtet man die Mahnung in dem zweiten Flugblatte, sich keinesfalls in die Krieger- und Militärvereine aufzunehmen zu lassen.

(Im Entwurf für den Etat 1910) des Schutzgebietes Deutsch-Südwestafrika wird beabsichtigt, vom Reichstag die Mittel für die Errichtung dreier neuen Bezirkeämter anzufordern. Es handelt sich um die Distrikte **Gobabis**, **Warmbad** und **Rehoboth**. Die ersten beiden heißen als Grenzämter eine besondere Wichtigkeit. Letzteres hat als Verwaltungsbehörde wegen der dortigen Pastoralstation eine gewisse Bedeutung.

Ausland.

Paris. (Allgemeiner Weberausstand in Frankreich.) Die in Armantieres versammelten Vertreter von 17 Webernundikatoren beschloßen, nächsten Sonntag

Oberwiesenthal. Der Handschuhmacherstreik ist für die Streikenden erfolglos verlaufen. Die Arbeiter sind erbittert darüber, daß man sie in den Streik getrieben hat, und wollen sich von den Arbeiterverbänden abwenden. Nur als Hausindustrie soll die Handschuhbranche fortan hier noch aufrechterhalten werden.

Siegmars. (Ertrunken.) Vorgestern mittag in der ersten Stunde fiel in einem unbewachten Augenblicke das vierjährige Söhnchen des Schlossers Richter hier in den Mühlgraben und ertrank.

Strehla. (Ein Ochsengepann in die Elbe geraten.) Ein mit Juckerrüben beladenes Geschirr des Vorwerks Kottwitz, dem zwei Ochsen vorgespannt waren, geriet auf dem nach dem Elbstrom steil herab führenden Wege, nachdem die Bremse versagt hatte, ins Rollen und stürzte samt den beiden Tieren in die Elbe. Die wertvollen Ochsen kamen dabei unter einen Elbfahrer. Als es gelang, sie an Land zu bringen, waren sie bereits tot.

Unterjüchgrün. (Schauriger Fund.) Gestern vormittag wurde von hiesigen Wildsuchern im Hundshöbler Staatsforstrevier das Skelett eines menschlichen Leichnams aufgefunden. Es wurde durch polizeiliche Erörterung als das des seit sechs Jahren vermissten Handarbeiters Schubert aus Oberjüchgrün festgestellt.

Sielau. (Tod und Leben.) Der 74 Jahre alte Hausbesitzer Johann Gottlieb Zimmer von hier war seit Freitag verschwunden. Sonntag mittag fand man ihn als Leiche in der Scheune des Rittergutes Sielau. Anscheinend hat Zimmer, der seit langem schwermütig war, versucht, sich auf dem Boden der Scheune zu erhängen, ist aber dabei abgestürzt und hat sich einen Schädelbruch zugezogen, der den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben dürfte. Als die verheiratete Tochter des Toten, die sich in gesegneten Umständen befindet, von dem Schicksal ihres Vaters hörte, ließ sie in ihrer Verzweiflung aus dem Ort, die Wildenseerstraße hinauf. Wohllich wurde sie von Geburtswachen befallen, schlieferte sich mühsam ins Dorf zurück und kam alsbald glücklich nieder.

Zwidau. (Der Erweiterungsbau des hiesigen Krüppelheims) hat bereits begonnen. Die Paulus-Kirchengemeinde hat dem Krüppelheim eine Glocke ihrer alten Kirche geschenkt. Diese Glocke hat historischen Wert. Sie stammt aus dem 15. Jahrhundert. Aus dem Krüppelheim sind bereits 49 Kinder als geheilt und erwerbsfähig entlassen worden.

Neuestes vom Tage.

† **Die Tragödie einer Mutter.** In Waldsassen im bayerischen Wald sah eine Wäscherin im Bach ein Kind vorbeitreiben. Sie sprang ihm nach und rettete es aus dem tiefen, raschfließenden Wasser. Als sie mit dem fremden Kinde ihre Wäsche betrat, um das kleine Wesen zu trocknen und zu wärmen, fand sie ihr eigenes, unbewacht gebliebenes Kind ertrunken in einem Kübel vor.

† **Aus Furcht vor Strafe** hat sich in Kresfeld der 12 Jahre alte Sohn eines Postbeamten erhängt, der auf der Straße Geld verpielt hatte.

† **Ueber eine Aufsehen erregende Herzoperation** wird aus Konstantinopel berichtet: In das dortige Spital brachte man einen Mann, der einen Stich in das Herz erhalten hatte. Der Chirurg Professor Dr. Martin öffnete in aller Eile den Brustkasten,

durchschnitt drei Rippen und legte das Herz bloß. Er faßte darauf mit der linken Hand den Herzbeutel und presste daraus ungefähr 200 Gramm Blut heraus. Gleichzeitig entdeckte er an der linken Herzklappe eine Stichwunde von 1 Zentimeter Länge. In aller Eile machte er drei Nähte und legte das Herz wieder an seinen Platz zurück. Er verschloß sodann die Wunde und konstatierte dabei, daß das Herz wieder langsam zu zucken begonnen hatte. Tatsächlich gewann der durch die Karotse bewußtlos gewordene Mann das Bewußtsein wieder und konnte später sogar sprechen. Gestern war in seinem Zustande schon eine Besserung eingetreten, und man hofft daher, ihn am Leben zu erhalten.

† **Mord aus Eifersucht.** Aus Toulon wird gemeldet: Der Notariatschreiber Courtae wurde, als er sich mit seiner Braut zur Trauung nach dem Standesamte begab, von seiner ehemaligen Geliebten, einer geschiedenen Frau, überfallen und mit einem Küchenmesser durch einen Stich in den Hals getötet. Die Mördlerin wurde verhaftet.

Großes Lager
vorzüglich gepflegt

Flaschen - Weine

Rot, Weiß- und Südweine,
Medizinal-Weine,
ff. Bowlenwein,
Obst-Weine

vom Faß und in Flaschen,
empfiehlt

Curt Litzmann,

Drogerie u. Kräutergewölbe
„zum Kreuz“.
Garantie für Reinheit aller Weine.

Gerichtszeitung.

Das Ende des Diamantenschwindlers.
— **Berlin.** Seitdem irdischen Richter hat sich in der vorigen Woche der verhaftete Chemiker Georg Heim entzogen, indem er sich in der Krankenhausstation des Untersuchungsgefängnisses erhängte. Heim hat es bekanntlich verstanden, die deutsche Kolonialverwaltung um viele Hunderttausende durch seine raffinierten Diamantenunterstellungen in Südwestafrika, die er mit Hilfe einer Bande in der afrikanischen Kolonie im großen Betrieb, zu pressen. Er hatte bereits vor wenigen Tagen einen Selbstmordversuch begangen, indem er sich in seiner Zelle in Großlichterfelde, wohin er noch einmal unter sicherer Begleitung transportiert worden war, in einem unbewachten Augenblicke aus dem Fenster stürzte.

beiden, nur die Blide trafen wie gezückte Schwerter aufeinander.

Dann sagte Andorff:
„Ich habe Ihre Schwester noch rechtzeitig entfernt, wozu also auch noch ihren Namen in diese vermaledeite Affäre hineinzuziehen.“

„Sie hatten Recht, das wäre überflüssig und ich weiß Ihnen Dank dafür.“

Andorff, der mit gekreuzten Armen am Fenster lehnte, neigte zur Antwort ein wenig den Kopf.

„Werden Sie morgen früh in Ihrer Wohnung anzutreffen sein?“

„Gewiß, ich werde dort warten.“

„Dann haben wir uns ja nichts weiter zu sagen. Sie werden von mir hören.“

Und ohne zu grüßen, ging der Offizier hochgehobenen Hauptes.

Andorff sah ihm mit spöttischem Lächeln nach.

„Wie es scheint, ist die Partie endgültig verliert, aber wer kann wissen, was geschieht? Die Chancen sind gleich, und wer weiß, ob mir Fortuna nicht noch einmal — zum letzten Male hold ist.“

35. Kapitel.

Andorff begab sich nun direkt nach Hause und schloß sich in seinem Zimmer ein, wo er unzählige Zigaretten rauchte und über seine verzeuerten Lage nachdachte.

Einem Augenblick kam ihm der Gedanke, zu fliehen, aber er verwarf denselben sofort wieder. Erstens war er ganz ohne Barmittel und hatte das Arbeiten längst verlernt und zweitens überwachte die Polizei ihn sicher und würde einen eventuellen Fluchtversuch gewiß sofort verhindern. Es blieb also, ausbarren und dem Kommanden mit Anstand ins Auge sehen.

Andorff war eigentlich kein Feigling und ein vorzüglicher Pistolenhübsche. Das Bewußtsein des letzteren Umstandes hob seine Laune um ein Bedeutendes.

Letzte Telegramme.

Verfallener.

Budapest. Der gestrige Beschluß des Abgeordnetenhauses, der Krone einen Termin von neun Tagen zur Klärung der Lage zu gewähren, hat die Situation verschlimmert. Man glaubt, daß die Krone den Termin nicht abwarten wird, sondern das Kabinet Deferte seines Amtes entheben und ein außerparlamentarisches Kabinet bilden wird.

Erklärung.

Paris. Der hiesige spanische Botschafter gab eine Erklärung ab, daß Spanien nicht beabsichtigt, an Ruslan Dofid den Krieg zu erklären und daß es weder Tetuan Karache oder Taca besetzen wolle.

Ein Wohlthäter getödt.

Rom. Der in ganz Rom als Wohlthäter der Armeen bekannte, dem Papst persönlich nahestehende Prälat Monsignore Bolombi geriet gestern, als er zwei heranziehenden Straßenbahnwagen ausweichen wollte, unter die Räder eines Lastfuhrwerkes und wurde vollständig zermalmt.

Beschluß.

London. Die in Leicester tagende Versammlung der engl. Eisenbahnangestellten beschloß gestern eine Resolution, worin die Verstaatlichung aller Eisenbahnen verlangt wird, da die Gesellschaften nicht in der Lage wären, ihren Angestellten hinreichenden Gehalt zu gewähren und ihnen befriedigende Arbeitsbedingungen zu bieten.

Humoristisches.

Nächstenliebe.

Ein Kaufmann sagt zu einem vorprechenden Bettler: „Ach, guter Mann, ich kann Ihnen nichts geben. Ich bin infolge des schlechten Geschäftsganges fast selbst zum Bettler gesunken. — Bettler: „Na, wenn Sie gute Adressen brauchen sollten, ich will Ihnen gern behilflich sein.“

Strafsprüche.

Was man dem Bolle dreimal sagt, hält das Volk für wahr.
D. von Kleist.

Es ist nichts Schrecklicher, als eine längere Unwissenheit.
Goethe.

Dieser Monat ist ein Kuß, den der Himmel gibt der Erde,
Daß sie jezo eine Braut, künftig eine Mutter werde,
Logan.

Uebersicht

Über die bei den 4pa lassen der Amtsprüfungsausschuss Glauchen im Monat Juli 1900 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Sig der Kasse.	Einzahlungen.		Rückzahlungen (an Abh. u. Stf.).		Saldo an Ende des Monats.
	Kugah.	Betrag Wert.	Kugah.	Betrag Wert.	
Gallenberg . . .	378	69873	171	59218	5426
St. Egidien . . .	377	58333	85	19847	11255
Gerdorf . . .	179	12022	93	21286	6790
Glauchen . . .	220	166796	1260	178441	13231
Hohenheim-Grünh. . .	1223	192193	694	55214	66457
Hobendorf . . .	117	12801	47	7231	3076
Hilfenstein . . .	1117	189008	588	164870	27889
Neersee . . .	1256	131786	854	187963	24749
Wälzen St. Jacob . . .	126	13553	60	5014	9032
Oberlungwitz . . .	214	41673	133	56661	13670
Walzenburg (Stadtparl.) . . .	349	63648	163	61740	25523

Er setzte sich an seinen Schreibtisch und begann seine Papiere zu ordnen. Bald türmten sich Rechnungen und bergleichen berghoch vor ihm auf, so daß er den Gedanken, hier Ordnung zu machen, mit höchstem Mühen aufgab.

„Dazu ist ja noch in den nächsten Tagen Zeit, wenn ich die erlese!“

Keinen Gedanken hatte er für Jolan übrig, jedoch schrieb er einen langen Brief an Edith, den er sorgfältig versiegelte.

Dann warf er sich angekleidet auf sein Lager und schlief sofort ein.

Die Sonne stand am nächsten Morgen schon hoch am Himmel, als ein diskretes Kochen an der Türe ihr weckte.

So fest hatte er geschlafen, daß er sich erst ein paar Augenblicke besinnen mußte, ehe ihm die gestrigen Geschehnisse wieder einfielen.

Dann aber sprang er elastisch empor und öffnete die versperrte Türe. Sein Diener stand vor derselben.

„Was gibts denn?“

„Zwei Herren warten in, wie sie sagen, wichtiger Angelegenheit im Salon“, antwortete der Gefragte, verwundert, seinen Herrn angekleidet zu finden.

„Ach so!“ Andorff gähnte ungeniert. „Bitte sitz um ein paar Minuten Geduld, ich muß erst die Kleider wechseln. War gestern Abend so müde, daß der Schlaf mich übermannte, ehe ich's gedacht.“

Der Diener eilte seinen Auftrag auszuführen. Als er zurückkam, fand er seinen Herrn bereits damit beschäftigt, gründlich Toilette zu machen.

Geschick, ohne viel Worte zu machen, leitete ihm der Diener nun alle nötigen Sandreibungen, so daß Andorff zehn Minuten später in tabaklosem Smoking anzug seine Begleiter begrüßen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Belgol. Schellfisch u. Cablian, frisch eingetroffen, à Pfd. 20 Pfg., empfiehlt Louis Arends.



Lose

à 3 Rtl. der 16. Geldlotterie zur Erbauung d. Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig. Ziehung vom 15. bis 20. November 1909.

Lose

à 1 Rtl. der 15. Sächsischen Pferdebesitz-Kundstallungs-Lotterie zu Dresden. Ziehung am 7. Dezember 1909

Lose

sind zu haben in der

Tageblatt-Expedition, Zwidauner Straße.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das ideale und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- u. Bleichkraft.

Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen u. die Wäsche wird blendend weiß, frisch u. duftig wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schon das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

„Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz etc.“

Persil:
Pakete à 35 u. 65 Pfg.

Dixin:
Paket 25 Pfg.

Henkel's Bleichsoda:
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Wie ein Ei dem andern

so gleicht die beliebte
van den Bergh'sche
Margarine-Marke
Vitello der Clever-Stolz

der besten Naturbutter und zwar infolge ihres ausserordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas.
Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Achtung! Verlaufe heute Donnerstag auf dem Wochenmarkt in Callenberg einen großen Posten schönste Thüringer u. böhmische Pfannen, 10 Pfd. 40 Pfg., à Koch 100 Pfg., sowie weiße, braune u. rote großbeerrige Weintrauben, ferner Seelachs, Serran u. Schellfisch stark auf Eis, zu billigsten Tagespreisen.
Oskar Bühling aus Glauchau.

Für die kalte Jahreszeit sind meine
Tricotagen und Strumpfwaren
das beste.
Land-Wolle, garantiert nicht einlaufend, unentbehrlich für Schwelmsfussleidende.
F. H. Böhm
Lichtenstein Hartensteinerstr.

Medizinal-Dorsch-Leberthran
anerkannt vorzügliches Mittel bei
Lungenleiden, Scropheln, Gichtanschlägen, allgemeiner Schwächlichkeit der Kinder etc.
empfehlen in vorzüglicher Qualität in Flaschen und ausgewogen
Drogerie zum Kreuz
Curt Lietzmann.

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Germanu Otto.**

Heute Donnerstag
Schweinschlachten
bei **Rich. Süßig, Zwid. Str.**

Achtung!
Verpunde
10 St. schwere Landschweine,
Pfd. von 80 Pfg. an,
fettes Rindfleisch, Pfund von 65 Pfg. an,
fettes Schöpfenfleisch, Pfund von 60 Pfg. an,
frische Fleck-, Schweinsknochen, Schmeer, Talg und empfiehlt billigst
Rich. Schuster.

Achtung!
Empfehle heute Donnerstag auf dem Callnberger Wochenmarkt eine große Sendung geräuch. Hälse, beste Kieler Ware, das ganze Pfund von 1 Mark an.
Hochachtung
Bruno Daxdorf aus Dresden.

Begen
Stusten, Heiserkeit, Katarrh
empfehlen
Fenchelhonig, Schwarz-Johannisbeersaft, rhein. Traubenbrusthonig, Wachholderbeersaft, echte Emser und Sodener Pastillen, Liebe's Malzgertratt, Emserfalg, Salmiatpastillen, Lakrigen, schw. und weißen Kandis, Kaiser's Brustkaramellen, Eucalyptus-Bonbons, Hustenheil, Spitzwegerichbonbons, bayr. Malz.
Ne Kräuter, Buzeln u. Althee, Süßholz, Fenchel, Anis, isländ. Moos, Perlmooß, Hufslattig, Lungenkraut, Vein, echt russ. Knötterich.
Serner zum Gurgeln:
Schwarze Malven, Salbei, Maun, Glosaur. u. übermangansf. Kali,
Inhalationsapparate
Drogerie zum Kreuz.
Curt Lietzmann.

Frauen! Vorsicht!
Meine geschätzte japanischen
Menses-Tropfen,
(Bestandteile: Herba Millefolii 300.0; Flor Anemid. nob. japon 250.0 Flor chamomill vulg. 200.0; Cort. Cinnamomi 200.0; Radix Boletianae 250.0; Carnophyll 100.0; Spiritus dilut. 4000.0) extra stark, sind von überraschender Wirkung bei Periodenstörungen etc. Frau W. in B. schreibt: „Der Erfolg trat sofort ein.“ Garantie-geld in jeder Sendung. Preis bei Voreinsendung nur 5 Mark. Nachn. 55 Pfg. mehr.
H. Gauthier, Bergsundhaus, Wachsloh-Görsbach (Sachsen).

Malz-Zwieback
bereitet mit Preßburg'schen Malz-Nährpräparaten,
bester Kinderzwieback,
empfehlen stets frisch
Emil Tischendorf.

G. V. Partischlöbchen.
Frauenvereinsnähte.
Am Donnerstag, den 7. Okt. nachmittags 3 Uhr im Hotel „zur goldenen Sonne“.
Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.
Hiermit zur Kenntnis, daß sich jetzt meine Wohnung nicht mehr Schulgasse 6, sondern **Gartensteinerstr. Nr. 8 im Restaur. Stadt Gartenstein** befindet.
Lichtenstein, 6. Okt. 1909.
Hochachtungsvoll
Bruno Kunstmann,
Agenturgeschäft.

Empfehle garantiert echte
Eiernudeln,
ungefärbt, à Pfd. 50 Pfg.
P. Reber,
Café „Germania“,
Müssen St. Jacob.

I. Etage
in freundlicher Lage der Zwidaunerstraße vom 1. Jan. ab zu vermieten.
Auskunft **Zwidaunerstr. 19.**

Habe in meinem Grundstück
Stallung
für 2-3 Pferde, sowie
große Wagenremise
mit separater Einfahrt und Hof, ev. auch **Küchenwohnung** sofort preiswert zu vermieten.
Albin Eichler,
Seifenfabrik.

Winter, Fabrikant, guten Char., wünscht sich mit häßlicher kinderloser Witwe Ende der 40er Jahre mit etwas Verm. glücklich zu verheiraten. Offert unter **C. 910** in d. Tagel.-Exp. erb.

Druckarbeiten
Jeder Art
in Schwarz- u. Buntdruck
in eleganter Ausstattung.

Otto Koch & Wilh. Pester
Zwickauerstr. Lichtenstein-C. Zwickauerstr.

Verlag des
Lichtenstein-Callnberger
Tageblatt (Amtsblatt)

Lager in
Geschäftsbüchern
= aller Art =
in verschied. Preislagen,
Lehnzahlungsbücher
Mietzins-
Quittungsbücher
Zollhalls-
erklärungen
stets vorrätig

Haupt-Insertionsorgan
im K. Amtsgerichts-
bezirk Lichtenstein.

Inserte
sind die
weiteste
Verbreitung.

Gegründet
1860.
Telephon
No. 7.

Druck und Verlag von Otto Koch und Wilhelm Pester. Für die Redaktion verantwortlich Wilh. Pester, für den Inseratenteil Otto Koch, beide in Lichtenstein.

Die I
bezirks zum
liegt vom 7
jedermanns
Unter
mit dem B
ständigkeit d
uns erhoben
Lich

\$ 31
einem
\$ 32
1. P
low
2. P
3. P
ob
3. P
ih
\$ 33
1. P
ja
2. P
3. P
off
stel

Jag

Lob d
leise Andeut
Wald geht.
Frieden; die
schattierende
zum armen
Luch das
nicht erwähn
vorsteher, ot
der Kontorist
Beruf gleich
die armen,
Wasaugen!
dem sich tra
entzieht! I
beuglanten
Sie sind die
hörten Blam
Blusen die
Schaden, die
Die Ja
ber Treiber,
Der ein
zucht zusam
rade als treff
Häseln. D
seine Enttäu
gezeichnet, u
Stunde —
nur ein Bl
laden. Frei
einige, der
sie verurteil
wehlosen K
Hoffnung, d
die alte Wa
lassen wüch
Ein ab
Sie ahnte j
Handeln L
der ihr und
Das n
sein Wunsch
hinwegkomm
nur Oede —
Und si
frisches Sod
Einge sagen
aus — er w
jedeb seiner
deutung, der
Lebens sein
Hätte
gepaßt? E
geworden?
Es wäre ein
— er weiß
liebt ihn.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen, welche in der Stadt Lichtenstein einschließlich des Gutsbezirks zum Schöffen- und Geschworenenamte berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 7. bis 14. Oktober dieses Jahres im Rathause — Ratskanzlei — zu jedermanns Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die unten abgedruckten Gesetzbestimmungen wird Solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Urliste innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei uns erhoben werden können.

Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

(*)

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urliste gerechnet, empfangen haben;

4. Personen, welche gegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;

5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
 2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
 3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
 4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
 5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
 6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
 7. Religionsdiener;
 8. Volksschullehrer;
 9. Dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.
- Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbearbeiter bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Wahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32 bis 33 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

§ 24. Das Gesetz, die Bestimmungen der Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 etc., enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zum dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. Die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. Der Präsident des Landeskonfistoriums;
3. Der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. Die Kreis- und Amtshauptleute;
5. Die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Arme Hasen.

Jagd-Novelle von B. G. Hallens.

(Nachdruck verboten.)

Tod den Hasen! heißt die Parole, sobald die erste leise Andeutung von Sommers Scheiden durch Fluß und Wald geht. Und nun beginnt im Holz ein Krieg im Frieden; die Kriegserklärer setzen sich aus allen Standesschattierungen zusammen, vom blasphemischen Lebemann, bis zum armen Dorfbesitzer. Das die Vertreter von zweierlei Tuch das Hauptkontingent abgeben, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Doch auch der Herr Bureauvorsteher, oder der Herr Rentier, der junge Techniker, der Kontorist, alle wollen es jetzt den Grünrücken von Beruf gleichent. Und die Bekiegten und Besiegten sind die armen, harmlosen Häschen, mit den ausdruckslosen Glasaugen! Sie werden zu Umstürzern im Familienheim, dem sich, trotz Flehen und Bitten, der Gatte und Vater entzieht! Nach dem ehrlichen zum Feind, den Unbeugbaren zum Ergebenen, gilt es dem Jagdurlaub! Sie sind die Urheber von Eifersuchtsdramen, von unterhörten Blamagen, ja, sie werden wohl gar in weiblichen Klüften die Beutebegehrde und drücken, sich selbst zum Schaden, die Wirtin in die zarte Hand.

Die Jagdgesellschaft hat das Ulmetoder Herrenhaus verlassen. Vom Walde her tönt gedämpft das Hallo der Treiber, Signale. Und nun fällt der erste Schuß.

Der einfache Mann am Fenster des Herrenhauses zuckt zusammen, als er den ersten Schuß vernimmt, gerade als treffe dieser ihn, und nicht ein armes, unschuldiges Häschen. Die Linien der Entsagung, die das Leben und seine Enttäuschungen in das interessante Gelehrtenamt gezeichnet, vertiefen sich. Die Enttäuschung, die diese Stunde — vielleicht der Schuß eben — ihm bringt, ist nur ein Glied jener Kette, mit der das Leben ihn beladen. Freilich ist er ein unverwundlicher Idealist, der einzige, der nicht teilnimmt an der Jagd heute, weil er sie verurteilt als Brutalität, gegenüber der unschuldigen, wechseln Kreatur. Immer aber hat er noch eine leise Hoffnung, daß die kleine zarte Hand, die bestimmt schien, die alte Wunde zu heilen, noch in zwölfter Stunde ablassen würde von dem grausamen Vorhaben.

Ein übermäßiger Einfall — eine Mädchenlauge. Sie ahnte ja nicht, daß er an diese den Maßstab seines Handeins legte, daß dieser „Einfall“ der Faden war, der ihr und sein Geschick zerschnitt.

Das noch kein Wort geknüpft; nur sein Gefühl, sein Wunsch. Er wird auch über diese Enttäuschung hinwegkommen, wie einst. Es bleibt ihm wieder nur Oede — Arbeit — Pflichterfüllung.

Und sie — Wanda? Ihr reizender Uebermut, ihr frisches Lachen verstummt jedesmal, sobald er eintritt. Einige sagen, er übe eine unbequeme Autorität auf sie aus — er weiß es besser. Salongelächel kennt er nicht; jedes seiner Worte verrät den Mann von geistiger Bedeutung, den Denker, der sich aus den Trümmern des Lebens seine eigene Welt geschaffen.

Hätte dies junge, kindliche Wesen in diese Welt gepakt? Wäre sie ihm eine rechte Gefährtin fürs Leben geworden? Liebe erzieht und Liebe lernt unter Klaffen. Es wäre ein süßes Leben und Nehmen gewesen, denn — er weiß es ja, der glückseligste Mann — sie liebt ihn.

Das süße Feuer, das schon einmal, vor langer, langer Zeit, seine Adern durchströmte, das er einst in sich ersticht hatte aus Freundschaft — das süße Feuer, gegen das er sich beim Anblick der Tochter jener beiden, von deren Willen er verzichtete, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht geirrt hatte, strömte von neuem durch seine Adern.

Aufgeben das süße Glück um einer Marotte willen, aufgeben das Glück, das stark genug war, ihn das Einst vergessen zu machen, weil ihr und sein Gefühl in einem Punkte auseinander lief? Wer von ihnen war im Recht? Er, der sonst so Willensstarke, mit seiner Herzensweichheit? oder sie, das zarte junge Geschöpf, das kein Erbarmen kannte mit den unschuldigen Tieren? Eine schwierige Frage. Woher nimmt der Mensch das Recht, über Lebendiges zu verfügen? Ein unlösliches Problem.

Gebankenlos handeln die meisten, mit dem Recht des Stärkeren über die schwache Kreatur. Ist dies ein Recht, so ziemt es nur dem Manne und die Waffe nur Mannesfaust. Zur Gefühlsroheit aber wird sie in Frauenhand, ein Beweis des Mangels an seinem Empfinden.

Vom Walde her scholl es von neuem herüber, das Klappern und Schlagen der Treiber mit den Stöcken; Hallorufe; und nun Schuß auf Schuß. Der Grübler am Fenster zuckte von neuem zusammen. In ihm ringen jetzt heißer Schmerz und heißer Zorn. Zorn über das Schicksal, das ihm kein wahres Glück vergönnt, Zorn gegen das schöne geliebte junge Geschöpf, das empfindungslos es der großen Masse gleichet. Und Zorn gegen sich selbst, den unverbesserlichen Idealisten, der sich selbst zerstört, was er haben könnte, und der die Welt nimmer befehlen wird.

Wie die Herren sie haperonieren werden! Noch klingt es ihm in die Ohren, womit der Trost der Gäste gestern Wanda umjubelt: „Snädiges Fräulein wollen mit uns! Charmant — ein kapitaler Einfall! Doch! unsere Diana! Ist Jugend und Schönheit mit dabei, hat der Jäger Glück, sagt ein alter Weidmannspruch!“

Und der junge Gutsnachbar, Baron Karlsen, hatte die Hand des lachenden Mädchens ostentativ gelüft und zitiert:

Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch.

wird manches Hasenherz empfinden, Snädige. . .

Und er schaut im Geiste die Situation: die junge Fröhrenpflanzung, rings von kleinen Gehäusen umgeben. Man schwärmte aus, Schätze — Treiber — Schätze — Treiber. Die Fröhrenbüschel bewegen — ein gelber Strich — die Erde springt hochauf — der Hase vorüber — auf allen Seiten knallt es. Und zwischen den Rimrodern und Heißspornen, umgeben von Gefahr, sie — Wanda, naiv und unerfahren in der Sache. Im Dickicht hier, in der Grasfurche dort, wieder ein braunes bewegliches Etwas! Wieder alles wie elektrifiziert — wieder hallen die Treiber. Jeder Schätze hat sein System, nachdem er handelt. Der eine wirft den Schuß fahn vor den Hasen hin, indes ein anderer ruhig und überlegen den Hasen ruhiert. Nur eine kennt kein System. . . Und überall ein gelbes Flimmern und wieder Schuß auf Schuß —.

Jetzt ist Leben in dem Grübler gekommen. Er denkt nicht mehr an die armen bedrohten Hasen, an das Vernichtungswort, die vielen starren Glasaugen —. Er denkt nur an die Gefahr, der der Jagdunkundige ausgesetzt ist, und dieser einzige Jagdunkundige ist — sie.

Sein Prinzip — es zerfällt in nichts. Und doch breitet es die Schwingen aus, triumphiert über sich selbst. Härtliches Erbarmen mit dem unerfahrenen jungen Wesen, und heiße Angst, daß ein Unglück sich ereignen könnte — sich ereignet habe, packt ihn. Er begreift plötzlich, daß er sie hat freiwillig aufgeben wollen. Er kann sich ein Leben ohne sie nicht mehr denken; jetzt erst kommt es ihm so recht zum Bewußtsein, daß er sie liebt — unsäglich liebt.

Mit wenigen Schritten ist er am Ausgang. Was er beabsichtigt, ist ihm selbst nicht klar. Nur eins: er will sie sich holen, mitten heraus aus der Gefahr, wenn — es nicht — zu spät ist.

Noch bevor er die Türe erreicht hat, schritt er zusammen; lauschend hebt er den Kopf. Das leise Rollen einer Jagdhäufige wird laut. Das Rollen kommt näher und näher; jetzt hält der Wagen vor der Rampe des Hauses still.

Der Laufschrit ist achsah! geworden. Sein Fuß stockt — er meint zu wissen, was geschehen. Wie ein Griff ins Herz packt es ihn — das Einst und Jetzt verschmelzen sich. Zum anderen Mal hat er verstimmt, rechtzeitig die Hand auszustrecken. Als Wandas Verlobter hätte er das Recht gehabt, ihr die Teilnahme an der Jagd zu verwehren, hätte er verhütet —.

Plötzlich wird draußen eine Stimme laut; sie klingt verschleiert, wie beinflusst von irgend etwas: „Herr von Karlsen, ich bitte sehr, unverzüglich zur Jagd zurückzukehren; Sie wissen, nur unter dieser Bedingung nahm ich Ihre Begleitung an.“

„Wanda!“ Wie ein Jubelschrei entringt sich der Name den härtigen Lippen des Laufschers. Wie ein Jüngling hastet er zur Türe, über den Fluß. Leichte Schritte kommen die Terrasse empor; die Türe des Vestibüls fliegt auf — auf der Schwelle steht, im kurzen Lobensrücken, den grünen Jägerhut auf den braunen Flechten, Wanda. Sie zögert, als sie den Gelehrten erblickt. Befangen — jagend schaut sie zu ihm hin. Dann lacht sie plötzlich auf; es klingt nervös, fast wie verzaltenes Weinen.

„Fräulein Wanda,“ ruft er, „wie froh bin ich daß Sie unverfehrt sind!“

Es klingt jubelnd; sie flugt. Beider Augen treffen sich. Plötzlich reißt sie den Jägerhut vom Haupt und schleudert ihn zu Boden. Und nun bemerkt der Gelehrte erst, daß das Gewehr, das sie umgehängt trug, fehlt. Mit gefalteten Händen, wie ein Kind, das fürchtet, gescholten zu werden, kommt sie auf ihn zu: „Ach, lieber Herr Professor ich habe elend Fiasko gemacht!“

„Haben Sie nichts getroffen, Fräulein Wanda?“

„Nichts getroffen? Ach, Herr Professor, ich habe ja gar keinen Schuß abgegeben!“ bekennt sie jagend.

„Keinen Schuß abgegeben?“ stammelt er.

„Ja, denken Sie nur, alles war in schönstem Gange; ich stand schußbereit. Neben mir, den Keuling zu unterweisen, Herr von Karlsen. Da bewegt es sich im Stangenholz; zwei lange, erbsenfarbene Ohren tauchten auf.“

ends.
ose
affe.
/.
chen.
snächte.
den 7. Okt.
im Hotel
nne".
orstand.
derung.
is, daß sich
nicht mehr
in Garten-
Restaur.
befindet.
1909.
voll
mann,
ist.
echt
u,
50 Hfg.
er,
a n i a",
cob.

ge
Zwischen
zu ver-
erfr. 19.
rundsstück
ng
ie
remise
und Hof,
Wohnung
mieten.
hler,

uten Char.
t häßlicher
der 40er
n. glücklich
fert unter
Exp. erb.

Bekanntmachung.

Die Urliste derjenigen, welche in der Stadt Lichtenstein einschließlich des Gutsbezirks zum Schöffen- und Geschworenenamt berufen werden können, ist aufgestellt und liegt vom 7. bis 14. Oktober dieses Jahres im Rathhause — Ratskanzlei — zu jedermanns Einsicht aus.

Unter Hinweis auf die unten abgedruckten Gesetzbestimmungen wird Solches mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste innerhalb der Auslegungsfrist schriftlich oder zu Protokoll bei uns erhoben werden können.

Lichtenstein, am 4. Oktober 1909.

Der Stadtrat.

A. Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Beurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den letzten drei Jahren, von Aufstellung der Urliste gerechnet, empfangen haben;

Arme Hasen.

Jagd-Novelle von W. V. Gallens.

(Nachdruck verboten.)

Tod den Hasen! heißt die Parole, sobald die erste leise Andeutung von Sommers Scheiden durch Flur und Wald geht. Und nun beginnt im Holz ein Krieg im Frieden; die Kriegserklärer setzen sich aus allen Standes-schattierungen zusammen, vom blätesten Ledermann, bis zum armen Dorfbesitzer. Daß die Vertreter von zweierlei Tuch das Hauptkontingent abgeben, braucht eigentlich nicht erwähnt zu werden. Doch auch der Herr Bureau-vorsteher, oder der Herr Rentier, der junge Techniker, der Kontorist, alle wollen es jetzt den Grünröden von Beruf gleichtun. Und die Besiegten und Besiegten sind die armen, harmlosen Haschen, mit den ausdruckslosen Glasaugen! Sie werden zu Umstürzern im Familienheim, dem Jagd, trotz Flehen und Bitten, der Gatte und Vater entzweigt! Waschen den ehrlichen zum Heuchler, den Un-beugbaren zum Ergebenen, gilt es dem Jagdbursch! Sie sind die Urheber von Eiferstichdramen, von unter-hörten Klagen, ja, sie wecken wohl gar in weiblichen Blusen die Beutebegierde und drücken, sich selbst zum Schaden, die Waidwaffe in die zarte Hand . . .

Die Jagdgesellschaft hat das Ulmenroder Herrenhaus verlassen. Vom Walde her tönt gedämpft das Halloen der Treiber, Signale. Und nun fällt der erste Schuß.

Der einsame Mann am Fenster des Herrenhauses zuckt zusammen, als er den ersten Schuß vernimmt, gerade als treffe dieser ihn, und nicht ein armes, unschuldiges Häslein. Die Linien der Enttäuschung, die das Leben und seine Enttäuschungen in das interessante Gelehrtensamtlich gezeichnet, vertiefen sich. Die Enttäuschung, die diese Stunde — vielleicht der Schuß eben — ihm bringt, ist nur ein Glied jener Kette, mit der das Leben ihn be-laden. Freilich ist er ein unverbesserlicher Idealist, der einzige, der nicht teilnimmt an der Jagd heute, weil er sie verurteilt als Brutalität, gegenüber der unschuldigen, wehrlosen Kreatur. Immer aber hat er noch eine leise Hoffnung, daß die kleine zarte Hand, die bestimmt schien, die alte Wunde zu heilen, noch in zwölfter Stunde ab-laffen würde von dem grausamen Vorhaben. —

Ein übermütiger Einfall — eine Mädchenlaine . . . Sie ahnte ja nicht, daß er an diese den Maßstab seines Handelns legte, daß dieser „Einfall“ der Faden war, der ihr und sein Geschick zerschnitt . . .

Das noch kein Wort geknüpft; nur sein Gefühl, sein Wunsch. Er wird auch über diese Enttäuschung hinwegkommen, wie einst . . . Es bleibt ihm wieder nur Lede — Arbeit — Pflichtenfüllung.

Und sie — Wanda? Ihr reizender Uebermut, ihr freies Nachen verstimmt jedesmal, sobald er eintritt. Einige sagen, er übe eine unbequeme Autorität auf sie aus — er weiß es besser. Salongesplänkel kennt er nicht; jedes seiner Worte verrät den Mann von geistiger Be-deutung, den Denker, der sich aus den Trümmern des Lebens seine eigene Welt geschaffen.

Hätte dies junge, kindliche Wesen in diese Welt gepahrt? Wäre sie ihm eine rechte Gefährtin fürs Leben geworden? Liebe erzieht und Liebe lernt unter Küßen. . . Es wäre ein süßes Leben und Nehmen gewesen, denn — er weiß es ja, der glücksentwöhnte Mann — sie liebt ihn.

Das süße Feuer, das schon einmal, vor langer, langer Zeit, seine Adern durchströmte, das er einst in sich ersticht hatte aus Freundesliebe — das süße Feuer, gegen das er sich beim Anblick der Tochter jener beiden, um deren willen er Bezicht geleistet, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht gestraubt hatte, strömte von neuem durch seine Adern. . .

Aufgeben das Glück, das stark genug war, ihn das Einst vergessen zu machen, weil ihr und sein Gefühl in einem Punkte auseinander lief? Wer von ihnen war im Recht? Er, der sonst so Willensstarke, mit seiner Herzensweichheit? oder sie, das zarte junge Geschöpf, das kein Erbarmen kannte mit den unschuldigen Tieren?

Eine schwierige Frage. Woher nimmt der Mensch das Recht, über Lebendiges zu verfügen? Ein unlösliches Problem.

Gedankenlos handeln die meisten, mit dem Recht des Stärkeren über die schwache Kreatur. Ist dies ein Recht, so ziemt es nur dem Manne und die Waffe nur Mannesfaust. Zur Gefühlshoheit aber wird sie in Frauenhand, ein Beweis des Mangels an seinem Empfinden . . .

Vom Walde her scholl es von neuem herüber, das Klappern und Schlagen der Treiber mit den Stöcken; Hallorufe; und nun Schuß auf Schuß.

Der Gräbler am Fenster zuckte von neuem zusammen. In ihm ringen jetzt heißer Schmerz und heißer Jörn. Jörn über das Schicksal, das ihm kein wahres Glück vergönnt, Jörn gegen das schöne geliebte junge Geschöpf, das empfindungslos es der großen Rasse gleichtun. Und Jörn gegen sich selbst, den unverbesserlichen Idealisten, der sich selbst zerstört, was er haben könnte, und der die Welt nimmer belehren wird.

Wie die Herren sie chaperonieren werden! Noch klingt es ihm in die Ohren, womit der Trost der Gäfte gestern Wanda umjubil: „Gnädiges Fräulein wollen mitun? Charming — ein kapitaler Einfall! Hoch! unsere Diana! Ist Jugend und Schönheit mit dabei, hat der Jäger Glück, sagt ein alter Weidmannsbrauch!“ Und der junge Gutsnachbar, Baron Karlsen, hatte die Hand des lachenden Mädchens ostentativ gefaßt und zitiert:

Und sterb' ich denn, so sterb' ich doch
Durch sie, durch sie,
Zu ihren Füßen doch.

wird manches Hasenherz empfinden, Gnädige . . .

Und er schaut im Geiß die Situation: die junge Föhrenpflanzung, rings von kleinen Gehölzen umgeben. Man schwärmte aus, Schütze — Treiber — Schütze — Treiber. Die Föhrenbüschel bewegen — ein gelber Strich — die Erde spricht hochauf — der Hase vorüber — auf allen Seiten knallt es. Und zwischen den Nim-roden und Heißspornen, umgeben von Gefahr, sie — Wanda, naiv und unerfahren in der Sache. Im Dickicht hier, in der Grasturke dort, wieder ein braunes bewegliches Etwas! Wieder alles wie elektrisiert — wieder halloen die Treiber. Jeder Schütze hat sein System, nachdem er handelt. Der eine wirft den Schuß süßen vor den Hasen hin, indes ein anderer ruhig und überlegen den Hasen ruhiert. Nur eine kennt kein System . . . Und überall ein gelbes Flimmern und wieder Schuß auf Schuß —

4. Personen, welche gegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;

5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. Dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Ver-wal-tungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 84. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 85. Die Urliste für die Wahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen. Die Vorschriften der §§ 32 bis 33 über die Berufung zum Schöffnamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

§ 86. Gesetz, die Bestimmungen der Ausführung des Gerichts-verfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 etc., enthaltend, vom 1. März 1879.

§ 24. Zum dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. Die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. Der Präsident des Landeskonsistoriums;
3. Der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. Die Kreis- und Amtshauptleute;
5. Die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaft ausgenommen sind.

Jetzt ist Leben in dem Gräbler gekommen. Er denkt nicht mehr an die armen bedrohten Hasen, an das Vernichtungswerk, die vielen starren Glasaugen — Er denkt nur an die Gefahr, der der Jagdunkundige aus-gesetzt ist, und dieser einzige Jagdunkundige ist — sie.

Sein Prinzip — es zerfällt in nichts. Und doch breitet es die Schwingen aus, triumphiert über sich selbst. Zärtliches Erbarmen mit dem unerfahrenen jungen Wesen, und heiße Angst, daß ein Unglück sich ereignen könnte — sich ereignet habe, packt ihn. Er begreift plötzlich, daß er sie hat freiwillig aufgeben wollen. Er kann sich ein Leben ohne sie nicht mehr denken; jetzt erst kommt es ihm so recht zum Bewußtsein, das er sie liebt — unsäglich liebt.

Mit wenigen Schritten ist er am Ausgang. Was er beabsichtigt ist ihm selbst nicht klar. Nur eins: er will sie sich holen, mitten heraus aus der Gefahr, wenn — es nicht — zu spät ist.

Noch bevor er die Tür erreicht hat, schritt er zu-sammen; lauschend hebt er den Kopf. Das leichte Rollen einer Jagdhaife wird laut. Das Rollen kommt näher und näher; jetzt hält der Wagen vor der Rampe des Hauses still.

Der Laufschüler ist erschrocken geworden. Sein Fuß stockt — er meint zu wissen, was geschehen. Wie ein Griff ins Herzfleisch packt es ihn — das Einst und Jetzt verschmelzen sich. Zum anderen Mal hat er ver-säumt, rechtzeitig die Hand auszustrecken. Als Wandas Verlobter hätte er das Recht gehabt, ihr die Teilnahme an der Jagd zu verwehren, hätte er verhöhet —

Plötzlich wird draußen eine Stimme laut; sie klingt verschleiert, wie beeinflusst von irgend etwas: „Herr von Karlsen, ich bitte sehr, unverzüglich zur Jagd zu-zurückkehren; Sie wissen, nur unter dieser Bedingung nahm ich Ihre Begleitung an.“

„Wanda!“ Wie ein Jubelschrei entringt sich der Name den härtigen Lippen des Laufschülers. Wie ein Jüngling hastet er zur Türe, über den Flur. Leichte Schritte kommen die Treppe empor; die Türe des Vestibüls fliegt auf — auf der Schwelle steht, im kurzen Lodenröckchen, den grünen Jägerhut auf den braunen Flechten, Wanda. Sie zögert, als sie den Gelehrten erblickt. Befangen — jagend schaut sie zu ihm hin. Dann lacht sie plötzlich auf; es klingt nettös, fast wie verhaltenes Weinen.

„Fräulein Wanda,“ ruft er, „wie froh bin ich daß Sie unverfehrt sind!“

Es klingt jubelnd; sie stutzt. Beider Augen treffen sich. Plötzlich reißt sie den Jägerhut vom Haupt und schleudert ihn zu Boden. Und nun bemerkt der Gelehrte erst, daß das Gewehr, das sie umgehängt trug, fehlt. Mit gefalteten Händen, wie ein Kind, das fürchtet, ge-scholten zu werden, kommt sie auf ihn zu: „Ach, lieber Herr Professor ich habe elend Fiasco gemacht!“

„Haben Sie nichts getroffen, Fräulein Wanda?“ „Nichts getroffen? Ach, Herr Professor, ich habe ja gar keinen Schuß abgegeben!“ bekennt sie jagend. „Keinen Schuß abgegeben?“ stammelt er.

„Ja, denken Sie nur, alles war in schönstem Gange; ich stand schußbereit. Neben mir, den Reuling zu unter-weisen, Herr von Karlsen. Da bewegt es sich im Stangen-holz; zwei lange, erbsenfarbene Ohren tauchten auf.“

